

Workshop 5: Mädchen*beteiligung und Mädchen*arbeit

*Referentinnen: Dr. Anna Grebe, Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg, und Bianca Strzeja, Kontakt- und Koordinierungsstelle für Mädchen*arbeit im Land Brandenburg*

Protokollantin: Claudia Kontschak, Kompetenzzentrum Kinder- und Jugendbeteiligung Brandenburg

Zum Einstieg stellte die Workshopleitung ihre jeweiligen Arbeitsschwerpunkte vor. Im nächsten Schritt fanden sich die Teilnehmenden in Kleingruppen, sortiert nach Arbeitsbereichen (Jugendarbeit, Jugendbeteiligung, Verwaltung usw.) zusammen und tauschten sich kurz aus. Im Anschluss gab es eine Aufstellung, bezogen auf die Wohn- bzw. Arbeitsorte der Teilnehmenden, die T. kamen aus verschiedenen Bundesländern, z.B. aus Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Berlin. In diesem Zusammenhang gab es einen Einblick in ländlich oder städtisch geprägte Lebens- und Arbeitsräume.

Anhand eines Diskussionstisches („Kaffeetischgespräch“) wurden durch die Workshopleitung folgende Fragen aufgeworfen und gedacht: Wo kommen die Konzepte von Mädchen*arbeit und Jugendbeteiligung her, was entfernt sie voneinander, was könnte sie zusammenbringen? Wie können beide Konzepte wieder zusammengeführt werden? Welche Schnittmengen gibt es? Wie kann das Politische mit dem Kämpferischen und Emanzipatorischen verknüpft werden?

Dazu stellten die Referentinnen folgende Thesen auf:

- Mädchen*arbeit befindet sich in einer Nischenposition, wird unsichtbar (gemacht).
- Jugendarbeit orientiert sich an Jungen*arbeit – wo bleiben die Mädchen*?
- Mädchen*beteiligung ist ein oft nicht greifbares Feld, weil vielfältige Konzepte und Professionen hier zusammenkommen.
- Jugendbeteiligung ist auch ein gesellschaftspolitischer „Hype“, sie soll Zukunftsprobleme lösen.
- Mädchen*arbeit und Jugendbeteiligung haben sich voneinander entfernt bzw. wurden nicht stringent genug zusammengedacht.

Im zweiten Teil der Arbeitsphase wurde in Kleingruppen folgende Frage diskutiert: Welche Herausforderungen gibt es für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Jugendbeteiligung und Mädchen*arbeit vor Ort? Welches Potential besteht in der Zusammenarbeit? Was klappt bislang gut, was nicht?

Potentiale:

- Verankerung von Mädchen*beteiligung/ Mädchen*arbeit in der Kinder- und Jugendbeteiligung
- Beteiligung in der Mädchenarbeit als Chance
- Fachleute aus beiden Bereichen kooperieren – Austausch
- Netzwerkarbeit, Best Practice, Erfahrungsaustausch
- Erfolge führen zu Vertrauen
- Beteiligung führt zur Identifikation vor Ort
- vorhandene Räume im Kontext der Jugendbeteiligung nutzen
- direkter Zugang zur Zielgruppe Mädchen
- Infoarbeit an Schulen
- Empowernde Projekte
- Expertise zu genderspezifischen Themen öffnet Räume
- Offene Feedbackkultur und das Vermitteln einer Macht- und Hierarchie-kritischen Haltung
- Selbstverantwortung üben

- zukünftig mehr Frauen in der Politik
- mehr Austausch miteinander/ Gemeinsamkeiten erkennen, bündeln, nutzen, streuen
- größere Sichtbarkeit von Ideen von Mädchen

Herausforderungen:

- gegen Wände laufen - in Politik und Verwaltung
- Attraktivität von politischen Mitwirkungsprozessen
- es braucht politische Fürsprecher*innen + Übersetzungsleistungen
- junge Mädchen sind weniger „partizipationsfreudig“
- uneinheitliche und veraltete Strukturen
- sichere Räume schaffen
- Elternarbeit
- Mädchen überhaupt erreichen
- bestehende Strukturen der Jugendbeteiligung reproduzieren oft Settings, in denen sich Mädchen nicht wohlfühlen
- Kenntnis voneinander
- Peer to peer
- Ernsthaftigkeit von Jugendbeteiligung
- Jugendbeteiligung – Anbindung an Schule, Lebensort der Kinder und Jugendlichen
- Beziehungsarbeit/ Kontinuität
- Finanzierung
- ländlicher Raum: Mobilität der Angebote?

Erfahrungen:

- fehlende Leitfäden und Konzepte
- fehlende Selbstwirksamkeit
- Netzwerk muss gestärkt werden